

Gruppe Blutgasse
Themenbereich 6 Gruppe D

Ich habe eine Mission

Gott hat mich geschaffen,
damit ich etwas bestimmtes für ihn tue.
Er hat eine spezielle Arbeit für mich,
für die er keinen anderen bestimmt hat.
Ich habe meine Mission.
Vielleicht werde ich es nie in meinem Leben erfahren,
aber ich werde es im nächsten Leben wissen.
Ich bin ein Glied in der Kette.
Ein Band der Verbindung zwischen Personen.
Gott hatte einen Grund, mich zu erschaffen.
Ich werde Gutes tun.
Ich wird seine Aufgabe erfüllen.
Ich werde ein Engel des Friedens sein.
Ein Prediger der Wahrheit an meinem Platz –
ohne dass es von mir beabsichtigt war –
wenn ich nur seine Gebote halte.
Was immer ich bin, wo immer ich bin,
Ich kann nie weggeworfen werden.
Wenn ich krank bin, wird meine Krankheit Gott dienen.
Er macht nichts umsonst.
Er weiß, was er tut.
Er kann meine Freunde wegnehmen.
Er kann mich unter fremde Leute werfen.
Er kann es zulassen, dass ich mich verlassen fühle
und dass mein Geist darnieder liegt.
Er kann meine Zukunft vor mir verhüllen.
Er weiß immer noch, was er tut.
Daher will ich ihm vertrauen.

Ausgehend von diesem Text von Kard. Newmann stellen wir die Frage

„Was fördert/hindert uns auf Menschen zuzugehen.“

Wir wissen: wir haben etwas zu sagen

Unser Angebot ist gut

Unser Angebot ist interessant.

Wir sind davon überzeugt, dass Gott uns liebt

Barrieren, das hinüberzubringen:

Es gelingt uns nicht, die Freude am Glauben auszudrücken bzw. zu vermitteln
wenig Selbstvertrauen

„Kanzelsprache“ hinter der man den Menschen nicht erkennen kann

Wir tun uns leichter in einer Gruppe gleichgesonnener zu reden.

Man traut sich nicht zu reden, weil man nicht weiß, was der andere denkt

Die eigene Befindlichkeit ist einmal so und einmal anders

Mögliche andere Hindernisse

Eingefahrenes Denken: gut ist nur, was immer gewesen ist.

Immer die gleichen Leute machen immer dasselbe und das schon jahrzehntlang. (Kehrseite: Es findet sich niemand anderer!)

Befindlichkeiten der Menschen werden nicht berücksichtigt/ernstgenommen: Wer ist wann ansprechbar, für etwas offen, zu etwas bereit...

Niederschwellige Angebote nutzen:

Wir laden Menschen, die damit nichts anzufangen wissen zu Gottesdiensten ein und wundern uns, wenn sich diese langweilen. Erst andere Möglichkeiten schaffen und nutzen, bevor man zu Gottesdiensten einlädt.

Gesten und Grüße: Valentinsaktion, Straßenkontakte....

Kath. Privatschulen (Volksschulen) sollten die Kinder nach der 4. Klasse nicht ins religiöse Nichts entlassen, sondern in Kontakt mit den Pfarren entweder Angebote oder eigenes anbieten.

Pfarrliche Medien daraufhin ansehen, ob sie a) auf der Höhe der Zeit sind und b) was sie transportieren. Pfarrblätter gehören nach Medienuntersuchungen zu den meistgelesenen Lokalblättern. Sind sie nur Terminkalender oder vermitteln sie auch andere Inhalte? Welche und Wie?

Die Fähigkeiten des Einzelnen sehen und richtig einsetzen!

Frage: wie erkenne ich meine Fähigkeiten? Oft habe ich Fähigkeiten, die ich selber nicht erkenne, aber die Gruppe (z.B. wenn ich immer wieder gebeten werde, etwas Bestimmtes zu übernehmen)

Nicht darüber jammern, dass am Pfarrfest viele Leute beteiligen, die man sonst nicht in der Kirche sieht, sondern ernstnehmen und wertschätzen, dass das Pfarrfest eine Möglichkeit ist, Leute zusammenzubringen – als HelferInnen oder als BesucherInnen.

Unvoreingenommener und wertschätzender Umgang miteinander und mit fremden Menschen!

Anmerkung einer Teilnehmerin zum Text Kard. Newmann: er ist gut, geht aber von der Beziehung des Einzelnen zu Gott aus und berücksichtigt zu wenig den Gemeinschaftsaspekt.

(Hanns Sauter)